

untersagt worden ist.) Und die Gewinnerinnen dieser Preise streben weiter, nach dem Reichsrekord der Frauenschönheit. Es gibt drüben tatsächlich so etwas wie eine Reichs-Schönheitskonkurrenz, nicht gerade eine offizielle, aber doch eine halboffizielle. Die Siegerinnen aus einer letzten Auslese der einzelnen Staaten, Miss New York, Miss New Jersey, Miss Ohio, Miss Pennsylvania usw., werden in diesen höchsten Wettbewerb entsendet, dessen Gewinnerin dann für das Jahr den Ehrentitel „Miss America“ tragen darf. (Natürlich ist sie nicht die schönste Amerikanerin. Denn gerade die kultiviertesten Schönheiten nehmen an solchen Wettbewerben doch noch nicht teil.)

Der höchste Richter für amerikanische Frauenschönheit ist aber nicht der Preisausschuß dieses Reichswettbewerbs, der höchste Richter ist, ganz allgemein anerkannt, der Direktor der berühmtesten Frauenrevue der Welt, „Flo“ (Florenz) Ziegfeld, der aus diesem ganzen preisgekrönten Material seine eigene Wahl trifft: für die Ziegfeld Follies. Ein „Girl von den Follies“ zu sein, das ist dann erst eine Klasse für sich, das eröffnet erst die sichere Anwartschaft auf eine kurze, aber fabelhaft luxuriöse Lebenslaufbahn. Daß dies in Wahrheit das letzte Ziel der ganzen, große Worte machenden Agitation ist, gerade das beweist, daß es sich in Amerika nicht um Rassenzüchtung, sondern um Sexualität handelt.

Der amerikanische Puritanismus, noch immer die sozusagen amtliche Moralanschauung des Landes, ist natürlich noch nicht reif, diesen andern Zweck der Bewegung, die Verfeinerung der Sexualästhetik, die Befreiung der Sexualität überhaupt, zu erfassen oder gar einzugestehen. Der Puritanismus läßt noch immer nur die Ehe als die einzige Normalbeziehung der Geschlechter gelten. Er will es nicht sehen und nicht wahr haben, daß die eheliche Monotonie, die Phantasie und Ästhetik mordet und deshalb zu Zeugungsunlust, zu Dekadenz

führen muß, der Hauptgrund der heutigen sexuellen Weltkrise ist. Er bleibt prüde und heuchlerisch: er verurteilt „Verhältnisse“, aber er erleichtert Ehe und Scheidung so, daß man drüben die meisten „Verhältnisse“ in Form kurzfristiger Ehen eingeht. (Eine Unzahl amerikanischer Knaben und Mädchen sind zwischen 20 und 25 schon drei- und viermal verheiratet und geschieden.) Trotzdem spürt er natürlich, daß die einzige Revolution, die jetzt drüben wütet, die geschlechtliche ist, aus deren Boden ja diese ganze Girlmode hervorgeschossen ist. Doch dies darf nicht wahr sein, und deshalb lügt er die ganze Bewegung in eine rein rassenzüchterische um.

Aber amtliche Anschauungen eilen nirgendwo den Anschauungen der Einzelmenschen voraus, sondern hinken immer hinterdrein. Die Mädchen drängen sich zu den Schönheitsbewerben gewiß nicht wegen der abgekauten Phrasen von der „schönen Mutter — schöne Kinder — schönes Volk“. (In keinem Lande hat die Bewegung für Geburtenbeschränkung solchen Umfang und solche Stärke wie im heutigen Amerika, wo sie selbst von vielen Pfarrern von der Kanzel herab gepredigt wird.) Was das Mädchen zur Schönheitskonkurrenz treibt, ist erstens seine Eitelkeit, zweitens das erwachende Bewußtsein, daß seine sexuelle Sehnsucht keine „Schande“, sondern berechtigt ist, und drittens sein starker amerikanischer materieller Sinn. Auch Amerika ist längst kein Frauen-Paradies mehr. Auch die Amerikanerin kann nicht mehr mit Gewißheit auf die Ehe rechnen, sie muß darauf vorbereitet sein, sich selbst zu erhalten. Hinterm Ladentisch und an der Schreibmaschine kann man nicht annähernd soviel Geld verdienen wie durch Schönheit und Liebe. Durch Schönheit allein kann man in Amerika auf hundert Arten viel Geld machen. Um nur eine zu nennen: wenn man sich für die Inserate aller möglichen Geschäfte photographieren läßt. Das tun drüben selbst Damen der Gesell-